

Wittgensteiner Zeitung

Mit den zwei Gratis-Beilagen:

„Der Wittgensteiner“ und „Illustriertes Familienblatt“.

Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Schmidt jun. in Laasphe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 12 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 9.

Laasphe, Samstag den 31. Januar 1903.

28. Jahrgang.

Amtliche Bekanntmachung.

Der seitherige Gemeindevorsteher Heinrich Weber zu Bernershausen ist als solcher wiedergewählt und der August Aufschbach dasselbst als dessen Stellvertreter neu gewählt. Diese Wahlen sind von mir bestätigt worden.

Berleburg, den 21. Januar 1903.

Der Landrath. v. Gersdorff.

Die deutsche Aktion vor Venezuela.

Die nordamerikanische und englische Kritik der deutschen Aktion vor Venezuela dauert an. Besonders abfällig wird das Einschreiten der deutschen Kriegsschiffe bei Maracaibo besprochen, behauptet, dies Vorgehen sei gar nicht notwendig gewesen, es sei unhuman, und was dergleichen Redensarten mehr sind, obwohl es bei der anerkannten Besonnenheit unserer Marine-Offiziere doch nicht dem leisesten Zweifel unterliegen kann, daß das Bombardement nicht nur nützlich, sondern notwendig war. Die Gefährlichkeit gegen jedes Zeichen von Kraft auf deutscher Seite läßt die Klugheit vergessen, denn in Wahrheit sind die Nord-Amerikaner und erst recht die Engländer bei vielen Gelegenheiten durchaus rücksichtslos gewesen. Die amerikanische Politik gegen Spanien bietet dafür Belege, und das englische Bombardement von Alexandria in Ägypten vor etwas mehr als 20 Jahren, das so bedauerliche Grenzfälle im Gefolge hatte, ist selbst von Briten als keineswegs nötig bezeichnet. Es sollte eben nur einen Vorwand für die Besitzergreifung des Küstlandes durch die englischen Truppen abgeben, und dieser Zweck ist erreicht worden.

In den Vereinigten Staaten von Nord-Amerika scheinen den meisten Zeitungen die vorjährige Besuchreise des Bruders des deutschen Kaisers, des Prinzen Heinrich von Preußen, und die bei dieser Gelegenheit ausgetauschte Reihe von Sympathiebekundungen ganz vergessen zu haben, sonst wäre es unbedingt nicht möglich, in Allem, was Deutschland gegen das wortbrüchige Venezuela und seinen Präsidenten tut, etwas zu finden. Das deutsche Reich schützt die Forderungen seiner Bürger, weiter nichts; und um den Starrsinn, den frechen Trotz der Venezolaner zu beugen, werden diejenigen Maßnahmen vom Befehlshaber unseres Kriegsschiffes getroffen, die diesem Ziele entsprechen. Außerdem haben die Schiffs-Kommandanten selbstverständlich darauf zu achten, daß der Gegner nichts unternimmt, was der Sicherheit der von ihnen geführten Schiffe gefährlich ist. Das ist Alles! Wie haben es die Amerikaner statt dessen auf den Philippinen gemacht? Die Ereignisse sind noch in zu frischer Erinnerung, als daß sie lang und breit wieder erzählt werden müßten. Und hat nicht der amerikanische Gesandte in Madrid später ganz offen erzählt, daß in Washington der Kuba-Krieg längst beschlossen gewesen war, bevor die angeblich durch eine spanische Mine herbeigeführte Zer-

störung des nordamerikanischen Kriegsschiffes Maine im Hafen von Havanna den direkten Anlaß zur Kriegserklärung gab? Alles das sind unbestreitbare Thatsachen.

Die Aufregung, welche die paar Kanonenschüsse deutscher Kriegsschiffe an der Küste von Venezuela hervorgerufen, ist von den Yankees nur künstlich gemacht, da unser Vorgehen völlig einwandfrei ist. Diese antideutsche Bewegung existiert drüben schon seit Jahrzehnten, seit dem Augenblick, wo die Herren erkannten, Deutschland werde für sie zu einem ersten Konkurrenten auf dem Weltmarkt werden. Und in England ist es nicht anders. Amerikanische Feindseligkeit haben wir in dem jetzt deutschen Samoa vom ersten Tag an konstatieren können, in welchem Angehörige des deutschen Reiches und der nordamerikanischen Union dort nebeneinanderstanden, und die englische Regierung zeigte unverholenen Verdruß bei den deutschen Flaggenhissungen in Afrika. Schon Fürst Bismarck sagte zu Herrn von Bismarck, als dieser als deutscher Reichskommissar nach Ostafrika ging: „Stellen Sie sich gut mit den Engländern, das ist die einzige Vorsicht, die ich Ihnen geben kann!“, und seit dem Rücktritt des ersten Kanzlers hat es die deutsche Reichspolitik gewiß nicht an Liebesswürdigkeiten gegenüber England und der großen nordamerikanischen Republik fehlen lassen. Daß Bevölkerung und Presse trotzdem Deutschland nicht Geachtung widerfahren lassen, spricht Bände.

Die Venezuela-Angelegenheit war ebenso ein Prüfstein für die sogenannte internationale Freundschaft, wie die chinesische Affäre. Was haben damals für Zettelungen stattgefunden, bis die eigentliche selbstverständliche Einigkeit China gegenüber herbeigeführt werden konnte? Nur den hinterlistigen Spitzbürgern nicht weh thun, das war das stehende Leitmotiv. Und heute ist es nicht groß anders. Immerzu wird von freiwilligen Ruffern im Streit behauptet, dem Patron, dem Präsidenten Castro, gehehe zu viel, der englische Staatsmann Rosebery sagte sogar, er bedauere das deutsch-englische Zusammengehen! Der Wiederwärt von Caracas wäre ganz gewiß längst mürbe, wenn ihm nicht von irgendwoher offene oder geheime Theilnahme-wünfte erteilt worden wären, und namentlich seit Präsident Roosevelt das Schiedsgericht wegen der diesem Vorschlage feindlichen Strömung in den Vereinigten Staaten ablehnte, weiß Präsident Castro ungefähr, woran er ist. Deutschland wird selbstverständlich auf seinem Recht bestehen; es ist nötig, daß das die Welt sieht. Herr Castro wird sich ducken müssen, gleichviel ob das den Amerikanern angenehm ist oder nicht.

Chinas Zahlungspflicht.

Es ist wiederholt erwähnt worden, daß die Vertreter der in China interessierten Großmächte umständliche Verhandlungen mit der Peking-Regierung wegen Zahlung der fälligen Entschädigungsräte zu führen hatten, die nach den ausdrücklich getroffenen Vereinbarungen in Gold zu

leisten ist. Die Chinesen haben sich erst trotzig gesträubt, dann sind sie bescheidener geworden; sie wollten, so haben sie erklärt, ja gern zahlen, nur könnten sie es diesmal nicht so, wie vereinbart, und was dergleichen Dinge mehr sind. Wenn so etwas schon zum Beginn der Zahlungen passiert, so kann man annehmen, daß es später erst recht bapern wird, denn die Zukunfts-Verpflichtungen eines faumjüngigen oder böswilligen Schuldners taugen nicht viel, und sie verlieren noch mehr von ihrem Werth, wenn die Gläubiger nicht einig sind. Und diese so wenig, wie zur Zeit der eigentlichen Wirren über jeden Zweifel erhaben, wenngleich man sich Mühe gibt, äußerlich die Kisse nicht gar zu auffällig werden zu lassen.

Früher konnte es uns gleichgültig sein, was in China geschah; seitdem wir aber durch den Gesandtenmord in Peking gewaltsam gezwungen wurden, entschiedene Stellung zu nehmen, ein Expeditionskorps nach Ostasien gesandt werden mußte, haben wir mit auf eine ordnungsmäßige Erledigung aller dort schwebenden Fragen zu achten. Unser „Pachtgebiet“ von Kiautschou gibt zu irgend welchen Weiterungen keinen Anlaß, aber die ganze deutsche Position im fernsten Osten erfordert, daß wir ruhig und fest unsere politischen Interessen wahrnehmen. Daß die deutsche Reichsregierung trotz der bekannten beklagenswerthen Vorkommnisse die äußerste Ruhe bewahrt hat, weiß Jeder; sie ist bei den Friedens-Verhandlungen vollkommen Hand in Hand mit den anderen Mächten gegangen, obwohl wir unbedingt genügendes Recht hatten, für uns allein die Sache zu betreiben, und auch später, als die Räumung von Peking und Tientsin, und neuerdings von Schanghai durch die fremden Truppen in Frage kam, ist den Vorschlägen und Wünschen der anderen Mächte beigegeben worden. Freilich, daß all dies Entgegenkommen die eitlen Chinesen nicht den Fremden geneigter machen würden, war vorauszu sehen, die Einigkeit der Gläubiger, d. h. der Großmächte, ist heute ebenbürtigen Lehrern in Vergessenheit gerathen, und es bleibt nur die Spekulation auf die Sonderinteressen der Mächte.

Nachdem Deutschland ein großes Maß von Selbstverleugnung gezeigt hat, ist es dringend zu wünschen, daß die einzelnen in Ostasien interessierten Regierungen ihre Sonderinteressen zurückstellen, denn nur damit wird eine friedliche Entwicklung der Dinge verbürgt, nur damit kann den Chinesen, was dringend erforderlich ist, der Daumen aufs Auge gedrückt und die Erfüllung der eingegangenen Verpflichtungen herbeigeführt werden. England und Japan haben bekanntlich zur gemeinsamen Sicherung ihrer Angelegenheiten ein Bündnis geschlossen, das vor der Hand weder tragisch noch bedrohlich genommen zu werden braucht. Von Rußland und den Vereinigten Staaten von Nord-Amerika weiß man, daß sie schon während der eigentlichen Wirren den mildesten Standpunkt vertraten, ein Umstand, welcher wesentlich dazu beitrug, den Verhandlungen eine so außerordentliche Dauer zu geben. Rußland hat im

Die Frau des Arbeiters.

Erzählung von Friedrich Friedrich.

(Fortsetzung.)

Zwar vermochte von all' denen, welche so laut und drohend riefen, kein einziger aufzutreten und zu sagen, daß er durch Platener einen Verlust erlitten habe, darnach fragte auch Niemand, es mußte wahr sein, da es gesagt wurde.

Einige verwogene Buben erhoben zuerst Steine und warfen sie gegen den Wagen und die Pferde; dies war das Zeichen zum allgemeinen Angriff. Unter lautem Schreien und Pfeifen, mit Steinen werfend, suchten die Aufgeregten den Wagen zu umringen. Die von den Steinen getroffenen Pferde wurden schon und vergebens suchte der Kutscher sie zu bändigen; seine Kraft reichte nicht aus. Wild stürmten die muthigen Pferde mitten in die dichte Menge hinein, sie rissen einen Knaben nieder, über welchen der Wagen hinwegging, bis mehrere Männer ihnen in die Zügel fielen und sie zurückhielten. Ein wildes Geschrei erhob sich.

„Er hat einen Knaben überfahren, er hat die Pferde mit Gewalt auf uns eingetrieben!“ riefen die Erbitterten, obgleich dem erschrockenen Kutscher nichts ferner gelegen, denn seine blutenden Hände wiesen, mit welcher Anstrengung er die Pferde zurückzuhalten versucht hatte.

„Nicht den Schändlichen vom Boock und schlagt ihn nieder!“ fuhr die erregte Menge fort. „Er ist nicht besser wie sein Herr, denn er hat ihn gefahren — wie der Herr, so der Diener! Schlagt ihn nieder! Mächt den Knaben, den er überfahren hat!“

Zahlreiche drohende Hände streckten sich nach dem

unglücklichen Kutscher aus, der bleich und zitternd da saß, dem der Schrecken die Lippen geschlossen hatten. Schon sprangen mehrere Männer auf den Wagen, um ihn herabzureißen, damit der wild schreiende Volkshaufe seine Rache an ihm fühlen könne, da kamen dem Bedrohlichen mehrere Polizeibeamte zu Hilfe und führten ihn, um ihn zu schützen, nach der nächsten Polizeiwache. Auch der Wagen und die Pferde wurden in Sicherheit gebracht.

Die Erbitterung des Volkshaufens war dadurch, daß ihm der Gegenstand, an dem er seine Wuth auslassen konnte, entziffen war, nur noch gesteigert. Einige Augenblicke lang blieb die Menge, über die Polizeibeamten schimpfend, stehen, sie war unschlüssig, was sie thun sollte. Da rief eine laute Stimme mitten aus dem dichten Haufen: „Auf, zu dem Hause des Betrügers, wir wollen es der Erde gleich machen und die Betroffenen rächen!“

Zubelnd stimmte die Menge ein, die Worte erlangen wie ein Befehl, wie ein Zeichen zum Angriff. Schreiend und pfeifend wälzte sie sich durch die Straße bis zu Platener's Hause.

Zum Glück hatte die Polizei noch rechtzeitig hiebon Kenntniß erhalten. Als die Menge vor dem Hause, anlangte, fand sie die Thüre desselben bereits durch Polizisten besetzt. Zögernd blieb sie stehen, weil sie nicht wußte, ob in dem Hause nicht mehr Polizeibeamte verborgen waren. Laut schreiend stieß sie Drohruße aus, als indeß einige der Basteisten verhaftet waren, zogen sich die übrigen zurück.

In der Stadt hatte durch den Aufruhr das Gerücht, daß Platener viele Arme betrogen habe, eine immer festere Begründung gefunden, selbst die Verständigeren sagten sich: wie wäre eine solche Erbitterung des Volkes möglich,

wenn das Gerücht jeder Wahrheit entbehre? Sie wußten nicht, wie leicht eine erregte Menge irre zu leiten und zu den schlimmsten Gewaltthaten zu führen ist. Rast einer: „Der ist ein Betrüger! Der hat das Volk betrogen!“ so stimmen ihm Alle bei, ohne daß ein Einziger besonnen genug ist zu fragen, ob die Anschuldigung wahr sei.

Die ganze Stadt war in Aufregung gerathen, die Polizei hatte sogar nach Platener's Landhause Polizisten geschickt, um dasselbe zu schützen, denn die Befürchtung, daß die erregte Menge sich dorthin wenden könne, lag nur allzu nahe.

Moses Kronberg ward inmitten des erregten Volksaufens gesehen. Der Polizeikommissar hatte ihn bemerkt, zwar hatte er nur wahrgenommen, daß er sehr lebhaft mit den Armen und Händen gestikulirte, dennoch hatte sich ihm die Vermuthung aufgedrängt, daß er das bereits erbitterte Volk noch mehr aufgereizt habe. Es lag dies dem Charakter des Juden, der weder ein Gefühl der Dankbarkeit noch der Freundschaft kannte, der in allen Lebenslagen nur an sich selbst und seinen Vortheil dachte, der ohne die leiseste Regung seines Gewissens Hunderte geopfert haben würde, wenn er einen Gewinn dadurch erlangt hätte, durchaus nicht fern. Wurde es bekannt, daß er Platener zu den Spekulationen an der Börse getrieben und die großen Verluste desselben mit verschuldet hatte, so war vorauszu sehen, daß auch gegen ihn der Unwille sich in gleichem Grade richten werde. Dies schien er wohl zu wissen und sich deshalb der Gunst des Volkes im Voraus zu versichern. Wenn er selbst als ein Begar Platener's austrat, dann mußte es den Meisten doch als zweifelhaft erscheinen, daß er für den Mann so viele Börsengeschäfte besorgt und durch ihn so viel Geld verdient habe.

Großen und Ganzen erreicht, was es wollte, und die Amerikaner gedenken bei den zu erwartenden Eisenbahnbauten und bei anderen Gelegenheiten, wo es etwas zu verdienen gibt, ihr Schicksal zu scheitern.

Bei der Ertheilung der Eisenbahn- und sonstigen Konzessionen an Ausländer durch die Provinz-Statthalter, die auf Vereicherung so sehr erpichten Vizekönige, ist es kaum immer so ehrlich zugegangen, und es werden gewiß noch Ansprüche laut werden, die einander direkt widersprechen. Alles das kann den schlaunen chinesischen Machthabern in Peking, die es meisterhaft verstehen, Auskünfte zu machen, nur Wasser auf die Mühle sein, sie werden sich die denkbarste Mühe geben, Gegensätze zwischen den Fremden zu schaffen, um dabei selbst zu profitieren, etwa in der Weise, wie es bei dem Streit über die Erfüllung der Zahlungspflicht schon geschehen. Gerade weil Deutschland politisch durch die chinesischen Angelegenheiten am meisten in Mitleidenschaft gezogen war, können wir nur wünschen, daß alle Staaten in China Kultur-Interessen betreiben, aber nicht durch die Hervorkehrung von Sonderinteressen es dahin bringen sollten, daß dem Chinamann von Neuem der Kamm bedenklich schwilt.

Tagesgeschichtliches. Deutschland.

Der Geburtstag unseres Kaisers ist im ganzen Reiche und überall im Auslande, wo Deutsche wohnen, gefeiert worden. Besonders glanzvoll verlief die Feier naturgemäß in Berlin selbst. Von der Kuppel des alten Schlosses an der Spree herab wurde in früher Morgenstunde der Choral „Lobe den Herren“ geblasen, worauf das große musikalische „Wecken“ folgte. Der Kaiser hatte inzwischen die Glückwünsche seiner Familie, der Verwandten usw. entgegengenommen. Gegen 10 Uhr luden die Glocken der Schloßkapelle zum Festgottesdienst ein. Später war Gratulationstour. Abends fand im Schloß Festbankett statt, bei dem das Wohl des Kaisers ausgebracht wurde. Den Beschluß des Tages machte der Besuch der Galaoper.

Ueber die Gründe des Rücktritts des Grafen v. Ballestrem vom Präsidium des Reichstages ist sich die politische Welt noch keineswegs klar. Ein Kreuzzeitungs-Artikel aber, mit dem im vorliegenden Falle Graf Ballestrem seinen Rücktritt begründet, wird nirgends recht als ausreichender Grund für einen politischen so in die Augen fallenden Schritt anerkannt, wie das die Abdankung eines Präsidenten des deutschen Reichstages nun einmal ist. Es steht mehr dahinter, als zugegeben wird, so lautet die allgemeine Meinung. Aber was nun eigentlich dahinter steckt, das weiß Niemand zu sagen. Wo es mit dem Auslegen nichts ist, da geht es erfahrungsmäßig an ein desto flotteres Unterlegen. Diese Verlegenheits-Praxis wird denn auch munter fortgesetzt, so daß sich um das bekannte Schreiben des Grafen Ballestrem „An den deutschen Reichstag“ bereits ein blüthenreicher Sagentranz gewoben hat.

Berlin, 29. Jan. Im Reichstag wurde heute der bisherige Präsident Graf Ballestrem mit 195 von 285 abgegebenen Stimmen wiedergewählt. Es wurden 89 weiße Zettel abgegeben. Der Vizepräsident Graf Stolberg theilte mit, daß Graf Ballestrem nicht anwesend sei. Er werde auf die Anfrage, ob er die Wahl annehme, die Antwort mittheilen. Im weiteren Verlaufe der Sitzung theilte Graf Stolberg mit, daß Graf Ballestrem die Wahl angenommen habe.

Die vom 10. Jan. aus Hannover datirten Kriegsartikel für die kaiserliche Marine sind in ihrer allgemeinen Fassung den Kriegsartikeln für das Landheer angepaßt. Auf die Besonderheiten der Marine ist dabei Bezug genommen, und im ersten Artikel heißt es ins-

besondere: „Kaiser und Reich zu schützen, Deutschlands Handel und Schifffahrt auf allen Meeren zu sichern und den Deutschen im Auslande Schutz und Rückhalt zu sein, ist die hohe Aufgabe der Marine“. Auch über die Beschädigung des Schiffes sind Bestimmungen aufgenommen und ebenso auf die Wichtigkeit des Wachdienstes an Bord hingewiesen, ferner auch darauf, daß an Bord Jedermann in erhöhtem Maße auf die Treue und Rechtschaffenheit seiner Kameraden angewiesen ist.

Frankreich.

Der Bericht Manjans über das Budget des Kriegsministeriums wird morgen im Parlament vertheilt werden. In demselben befürwortet der Berichterstatter die Einführung der zweijährigen Dienstzeit mit einmonatlichem Urlaub jährlich, so daß der Dienst im ganzen 22 Monate dauern würde. Dies würde gestatten, auch die nur halb tauglichen Leute einzuberufen, die alsdann die übrigen vom Arbeitsdienst entlasten und diesen die Möglichkeit geben würden, sich ausschließlich dem Dienste mit der Waffe zu widmen. Auf diese Weise würde man in Friedenszeiten 600 000 Mann unter Waffen haben, die sich auf 20 Armeekorps vertheilen, deren jedes einzelne Regiment 4000 Mann stark sein werde. Im Kriegsfalle würde die französische Armee sofort beim ersten Anprall dank der zur Verfügung stehenden Reservisten über eine halbe Million Mann verfügen. Der Berichterstatter spricht sich für eine entsprechende Vermehrung der Geschütze aus, sowie für eine durchgreifende Reform der Kavallerie, aus der berittene Infanterie gebildet werden solle und zwar solche auf Pferden oder auf Zweirädern.

Amerika.

Der Ausbruch eines Krieges zwischen Brasilien und Bolivien ist in den Bereich der Möglichkeit gerückt. Nach einer Meldung aus Rio de Janeiro hat die brasilianische Regierung der bolivianischen theils Kauf, theils Tausch des streitigen Acre-Landgebietes zwecks friedlicher Lösung der Zwistigkeiten vorgeschlagen. Die bolivianische Regierung hat dieses Angebot aber zurückgewiesen, und Militär abgesandt, um die in dem Gebiet wohnenden Brasilianer mit Waffengewalt zu unterwerfen. Nun hat auch der Präsident von Brasilien die Entsendung von Truppen verfügt.

Vermischte Nachrichten.

Mit dem 1. April d. Js. tritt das Gesetz über die Schlachtvieh- und Fleischbeschau in Kraft. Es unterliegen der amtlichen Untersuchung durch bestellte Fleischbeschauer, und zwar vor und nach der Schlachtung: Rindvieh, Schweine, Schafe, Ziegen, Pferde und Hunde, deren Fleisch zum Genuß für Menschen verwendet werden soll. Ausgenommen von der Untersuchung sind Schlachtthiere, deren Fleisch ausschließlich im eigenen Haushalte des Besitzers verwendet werden soll, wenn sie keine Merkmale einer die Genußtauglichkeit des Fleisches ausschließenden Erkrankung zeigen. In Fällen von Nothschlachtungen muß stets Untersuchung erfolgen. Als eigener Haushalt, in dem die Untersuchung unterbleiben darf, ist der Haushalt der Kojernen, Krankenhäuser, Erziehungsanstalten, Speiseanstalten, Gefangenenanstalten, Armenhäuser und ähnlicher Anstalten, sowie der Haushalt der Schlächter, Fleischhändler, Gast-, Schank- und Speisewirthe nicht anzusehen.

Dortmund, 29. Januar. Wie wir erfahren, ist der Herr Kreischaulinспектор Schreff zum königlichen Schulrath befördert worden.

Eine Schwebebahn durch Westfalen. Die Errichtung einer Schwebebahn für das ganze rheinisch-westfälische Gebiet wird von einer Anzahl hervorragender Großindustrieller geplant. Die Strecke soll auf dem Massener Damm bei Unna ihren Anfang nehmen und über Dortmund, Lütgen-Dortmund, Langendreer, Bochum, Wattenscheid, Essen, Mülheim a. d. Ruhr bis nach Duisburg laufen. Vom Massener Damm aus ist eine Abzweigung über Königsborn nach Bergkamen geplant. Die Länge der Bahn würde ca. 12 Stunden sein. Das Projekt ist als Aktiengesellschaft gedacht.

und erwies mir die Ehre, mich in sein Privatzimmer zu rufen. „Kronberg,“ sprach er zu mir, „ich kenne Sie als ehrlichen und gewandten Mann, deshalb will ich Ihnen Rath benutzen. Sagen Sie mir offen, halten Sie diese und jene Papiere für gut oder schlecht, wo Alle an der Börse spekulieren und Geld verdienen, will ich es auch thun.“ Und ich theilte ihm meine Ansicht mit, wie ich es als ehrlicher Agent nicht besser konnte und wollte!

„Hat Sie Platener nie mit dem Einkauf oder Verkauf von Papieren an der Börse beauftragt?“

„Gewiß hat er das gethan, weil er nicht täglich selbst auf die Börse gehen mochte. Ich habe nur ausgeführt, was er mir aufgetragen.“

„Platener hat Sie dafür bezahlt?“

„Er war ein freundlicher Herr, der keinen Dienst umsonst verlangte.“

„Wie lange haben Sie mit ihm in dieser Weise in geschäftlicher Verbindung gestanden?“

„Es mag ungefähr ein Jahr gewesen sein, genau weiß ich es nicht mehr.“

„Und wie viel haben Sie in dieser Zeit durch Platener verdient?“

Diese Frage schien dem Juden durchaus nicht willkommen zu sein. Er zögerte einen Augenblick mit der Antwort und sein Auge glitt scheinbar durch das Zimmer, als hoffe er, irgendwo einen guten Weg zur Ausflucht zu finden.

„Kann ich das wissen?“ erwiderte er mit schlaunem Lächeln. „Was er mir gegeben hat, habe ich angenommen, um davon zu leben.“

„Haben Sie es nicht aufgeschrieben?“

„Wozu hätte ich es aufschreiben sollen!“

„Sie müssen doch ungefähr wissen, wie viel Sie erhalten haben!“ warf der Kommissär ein.

„Ich weiß es nicht,“ gab Kronberg zur Antwort.

„Nun, ich hoffe, es werden sich in Platener's Büchern darüber Angaben finden.“

„Wissen Sie auch, ob dieselben richtig sind?“ be-

Die böse Zahl 13. Man schreibt aus Kassel: Der Vorstand des hiesigen Hausbesitzer-Vereins veröffentlicht in seinem Organ „Der Hauswirth“, 3. Jahrgang Nr. 1 einen Bericht über das Jahr 1902, in welchem es wörtlich heißt: „Schließlich soll noch eine Sache erwähnt werden, die komisch klingt und doch unendlich traurig ist. In der letzten Zeit hat uns ein Mitglied, Herr Schlossermeister K., sein Gesuch an die Polizei zu unterstützen, das dahin ging, ihm zu erlauben, die Nummer seines Hauses 13 in 11 1/2 zu ändern, weil er mit der Unglücksnummer die Wohnungen nicht vermieten könne. Nachfragen auf unserem Bureau ergaben, daß mehrere Wohnung Suchende aus den besseren Ständen, namentlich Damen, sobald sie von der Nummer 13 gehört hatten, erklärten, von einer Besichtigung der Wohnung verzichten zu wollen. Wir haben hier dieselbe Erscheinung, die so manchen Gasthofbesitzer veranlaßt, bei der Nummerierung seiner Zimmer die Zahl 13 zu vermeiden. Ein bedrückendes Zeugniß von der Macht des Aberglaubens in unserer Zeit, die sich sonst immer ihrer Bildung und Aufklärung rühmt. Wenn auch ungern, haben wir die Bitte unseres Mitgliedes erfüllt: denn der Einzelne ist diesem Wahne gegenüber machtlos; und daß unser Mitglied bei diesen Verhältnissen eine Aenderung der Hausnummer zu erreichen sucht, wird man ihm nicht übelnehmen.“

Nordhausen, 27. Jan. Heute früh wurde das erbliche Herrenhausmitglied Fürst Wolfgang Stolberg-Stolberg, der älteste Sohn des dieser Tage verstorbenen Fürsten Alfred im Parke seines Schlosses zu Nottlebode erschossen aufgefunden. Ueber der Leiche habe das Jagdgewehr des Fürsten gelegen. Ob ein Unglück oder ein Verbrechen vorliege, sei noch völlig unaufgeklärt.

Trier, 28. Jan. Bei der gestrigen Parade schaute beim Geschützalut die Pferde des Wagens des Divisionskommandeurs Freiherrn von Scheele und gingen durch. Der Kutscher wurde getödtet, eine im Wagen befindliche Dame leicht verletzt.

Kiel, 27. Jan. (Baunghl.) Heute früh stürzte in der verlängerten Gajelallee ein Hausneubau ein. Ein Dachbinder wurde als Leiche unter den Trümmern hervorgerissen. Vermißt werden noch 3 Maurer. Die Aufräumungsarbeiten wurden euergetisch in Angriff genommen. Der Unglücksfall soll auf den Einfluß der ungünstigen Witterung der letzten Tage, sowie auf den Sturm in der letzten Nacht zurückzuführen sein.

Konig, 29. Jan. Die Untersuchung der angeblichen neuen Spur in der Koniger Mordgeschichte ist ergebnislos verlaufen. Schon bei Wiedergabe der Meldungen eines in Neß eingestiegenen Refruten, der einen Mitwisser der Koniger Bluthat in Algier kennen gelernt zu haben glaubte, wurde erwähnt, daß bereits vor längerer Zeit eine ähnliche Mittheilung von dem Gesandniss eines französischen Fremdenlegations des Behörden beschäftigt. Die Ermittlungen haben nun festgestellt, daß die Angaben des Neßer Refruten denselben Fremdenlegations betreffen, der schon einmal in dieser Angelegenheit von der französischen Behörde auf Gesuchen der Staatsanwaltschaft vernommen worden ist, dessen Angaben sich aber als nicht wahrheitsgemäß herausgestellt hatten. Die ganze Erzählung hat der Fremdenlegations nur aus dem Grunde erachtet, weil er hoffte, als des Mordes verdächtig, ausgeliefert zu werden und sich auf diese Weise dem Dienste in der Fremdenlegations entziehen zu können.

München, 29. Jan. Wie das Schicksal spielt, darüber berichtet die Münchener All. Ztg.: Ein reicher Mann, dessen Frau vor Jahren auf den Tod erkrankte, bedachte in seinem Testament den Arzt, der die Frau behandelte und rettete, mit einem Legat von 20 000 Mk. Inzwischen hatte der Mann aber schwere Verluste, und der Leiziger Bankrott verhängte die letzten Trümmer seines stattlichen Vermögens. In bitterer Noth wandte er sich an den Arzt, der als Erbe in seinem nunmehr werthlosen Testament stand, und überlag ihm das unerwartete Schriftstück zugleich mit einer Erklärung seiner jetzigen Lage. Der Arzt, von der ersichtlichen Dankbarkeit des Mannes erfreut, half dem Unglücklichen aus seiner augenblicklichen schlimmen Lage und verschaffte ihm auch einen guten und dauernden Erwerb.

London, 27. Jan. (Schreckliches Brandunglück.) In dem im Norden von London gelegenen Brandhaufe Colney Church brach in einem provisorischen Anbau, wo eine große Anzahl Frauen untergebracht war, Feuer aus, welches sich bei starkem Winde schnell ausbreitete. Bisher ist festgestellt, daß 50 Personen bei der Feuerbrunst umgekommen sind. In der Abtheilung, wo das Feuer heute früh 5 1/2 Uhr ausbrach, waren etwa 600 irrsinnige, jüdische Frauen untergebracht. Nach 4 Stunden war der Brand gelöscht.

merkte der Agent, um auf alle Fälle vorzubeugen. „Kann er nicht geschrieben haben, daß er mir so und so viel gegeben, wenn er das Geld vielleicht zu einem Zwecke verwendet, den Niemand kennen lernen sollte! Das Papier ist geduldig!“

„Wie kommen Sie zu diesem Verdachte?“ unterbrach der Kommissär ihn unwillig. „Sie beschuldigen ihn der Fälschung, haben Sie irgend einen Beweis dafür?“

Erstreckte fuhr der Jude einen Schritt zurück, ihn gereuten die Worte, denn es war nicht klug, daß er sie ausgesprochen hatte.

„Ich beschuldige Niemand — ich habe keinen Verdacht!“ entgegnete er. „Der Herr Kommissär wird meine Worte falsch verstanden haben — werde ich eine Beschuldigung gegen Herrn Platener aussprechen? Habe ich ihn doch stets gern gehabt! Ich habe nur eine Möglichkeit hingestellt und eine Möglichkeit ist noch keine Beschuldigung.“

„Platener hat große Summen, ja sein ganzes Vermögen durch Sie verloren.“

„Durch mich! Wie heißt durch mich!“ rief Kronberg.

„Er ist Ihrem Rathe gefolgt und Sie haben ihn immer weiter und weiter in das gefährliche Spiel getrieben!“

„Er ist nicht immer meinem Rathe gefolgt, die reichen und stolzen Herren glauben Vieles besser zu wissen, ich habe ihn oft gewarnt, er hat nicht auf mich gehört! — Und wenn er meinem Rathe gefolgt wäre, war er dazu gezwungen? War er nicht ein Mann, der wissen mußte was er that? Er ist leider todt und kann nicht mehr sagen, wie ehrlich und aufrichtig ich es stets mit ihm gemeint habe. Er würde es sagen und er müßte es sagen, weil es die Wahrheit ist!“

„Er behauptet gerade das Gegentheil,“ bemerkte der Kommissär.

„Gegen wen? Er ist todt!“ fiel der Agent ein.

„Er hat es sogar schriftlich hinterlassen.“

(Fortf. folgt.)

— **Newport, 28. Januar.** (Schwere Eisenbahnkatastrophe.) Im Newporter Vorortverkehr ereignete sich gestern Abend in der Nähe von Westfield (New-Jersey), 30 Kilometer entfernt von hier, eine große Eisenbahnkatastrophe. Ein von hier abgegangener Schnellzug einer in Verbindung mit der Newport-Centralbahn betriebenen Linie, der eine Fahrgewindigkeit von 100 Kilometer in der Stunde hatte, raste in den in eine Viertelstunde vorher abgegangenen Lokfahrgang hinein. Letzterer sollte auf ein Seitengeleise gebracht werden, um die Vorbeifahrt des Schnellzuges abzuwarten, konnte indessen dort nicht einfahren, da ein vorgelagerter Frachtzug ihn hinderte. Der Führer des Schnellzuges beachtete das Abfahrtsignal nicht. Die Zahl der Toten beträgt annähernd 30, von denen 24 gefundenes wurden. 60 Personen wurden schwer, 100 leicht verletzt. Die Verunglückten sind fast alle in Newport beigesetzt.

— **Ein weiteres Eisenbahnunglück** wird aus Tucson (Arizona) gemeldet. Am Mittwoch früh stießen 15 Meilen östlich von Tucson zwei Personenzüge zusammen. Ein Wagen geriet in Brand; unter den Trümmern wurden 8 Leichen gefunden, 17 Personen, die Verletzungen erlitten haben, wurden hierher gebracht.

Aus Laasphe und Umgegend.

* **Laasphe, 30. Januar.** (Kaisers-Geburtsfeier.) Zu Ehren des Geburtstages unseres Kaisers hatten sich am Dienstag Nachmittag 2 Uhr im geschmackvoll decorierten Saale des Hotels zur Fasanerie etwa 40 Herren zum Festessen zusammengefunden. Herr Amtsgerichtsrath Freye brachte im Verlaufe des Mahls den Kaiserstoa aus. Den wahrhaft patriotischen, eindrucksvollen und begeisternden Worten des Herrn Festredners schloß sich ein dreifaches Hoch auf Se. Majestät und der Gesang der Nationalhymne an. Die in reicher Auswahl vorzüglich zubereiteten Speisen nebst den trefflichen Weinen, die von der Laasphe Kapelle ausgeführt wurden, und der ausgezeichneten Unterhaltung patriotischen Gesangs stehender Festgäste untereinander ließen bald eine freudig-gehobene Stimmung in der Tafelrunde aufkommen, die in harmonischer Weise noch auf Stunden hinaus anhält. — Der Einladung des Magistrats zum offiziellen Kommiß waren recht viele gefolgt, so daß der geräumige Saal des Herrn Koch wohl bis auf den letzten Platz besetzt war. Die Befürchtung, daß das vorhergegangene Festessen die offizielle Feier beeinträchtigen würde, hat sich nicht erfüllt, und die städtischen Behörden können mit dem Erfolge zufrieden sein. Herr Rektor Willner als Festredner sprach von den Verdiensten der Hohenzollern um unser theures Vaterland und forderte in markigen Worten alle Vaterlandsfreunde auf, Liebe und Vertrauen mit Vertrauen zu vergleichen. Abwechselnd folgten Musikstücke unserer städtischen Kapelle, gemeinsam gesungene Lieder, theatralische Vorstellungen und Gesangsvorträge des Gesangsvereins „Viedertafel“. Für Abwechslung und Unterhaltung war also hinlänglich gesorgt, und so war auch die Stimmung eine recht animierte, die allerdings nach Schluß des offiziellen Theils ihren Höhepunkt erreichte.

Laasphe, 26. Jan. (Stadtverordneten-Versammlung.) 1. Die bei der regelmäßigen Stadtverordneten-Ergänzungs Wahl im November 1902 wiedergewählten Stadtverordneten Cobet, Jmgardt und Fischer wurden durch den Herrn Bürgermeister in ihr Amt wieder eingeführt. 2. Der bisherige Stadtverordnete Herr v. Schuppert und sein Stellvertreter Bosh wurden einstimmig wiedergewählt. Auch der Schriftführer Jmgardt wurde wieder- und als sein Stellvertreter Stadtv. Herbst neugewählt. 3. Zu Mitgliedern der Wasserversorgungs-Kommission wurden für das Jahr 1903 aus der Bürgerliste Hüttenrektor Herbst, Schulmacher Aug. Romhof, Schuhmacher und Rentner Ludwig Hartnack und Schneider Friedrich Voos gewählt. 4. Die Versammlung nahm Kenntnis von den Revisions-Protokollen über die regelmäßige Revision der städtischen Kassen am 24. Dezember 1902 und die außerordentliche Kassenrevision am 19. Januar cr., bei welcher sich auch nicht das Geringste zu erheben gefunden hat. 5. Infolge Veranlassung des Herrn Landrats in Verleburg soll die Versammlung Beschluß, den seit Altersher bestehenden Zustand, daß Laasphehütte einen besonderen Distrikt der Stadt Laasphe bildet und deshalb einen Bezirksvorsteher habe, auch weiterhin bestehen zu lassen. 6. Ein Antrag des Unternehmers Carl Schneider in Niederlaasphe um Ertrag der Mehrkosten bei der Trottoiranlage in der Bahnhofstraße wurde vorläufig verlag.

[1] **Laasphe, 30. Januar.** Die Anregung, welche im vorigen Jahre seitens des Bürgermeisters Koop an Kaisers Geburtstag im Kriegerverein gegeben wurde, hier in Laasphe ein Kriegereisen für die Gefallenen der Grafschaft Wittgenstein zu errichten, konnte nicht weiter verfolgt werden, da Laasphe selbst in den letzten Feldzügen keinen gefallenen Krieger hatte und die Nachbargemeinden

zum Theil sich mit der Aufstellung eines Denkmals in Laasphe nicht einverstanden erklärten. In Folge dessen wurde, um den patriotischen Gedanken weiter zu verfolgen, seitens des Bürgermeisters Koop in diesem Jahre in Vorschlag gebracht, aus eigenen Kräften ein Gedenk-Denkmal an die Eintung Deutschlands, ein Kaiser Wilhelm I. Denkmal, in Laasphe zu errichten, und der hiesige Kriegerverein gebeten, mit thätigstem Beispiel voranzugehen und aus seinem Vermögen einen Grundstock von etwa 1000 Mark festzulegen. Seine Durchlaucht, der Fürst Ludwig v. Wittgenstein, die städtischen Behörden und die Bürger der Stadt würden alsdann gewiß aus ganzem Herzen zur Ausführung des Denkmals durch freiwillige Spenden beitragen, damit auch unsere alte königstreue Stadt die Pflicht der Dankbarkeit erfülle, und unserem großen Heldenkaiser ein einfaches Denkmal errichtet.

Laasphe, 26. Jan. (Kreistagsabgeordneter.) An Stelle des Herrn Kaufmanns Jacob Bollmar, der sein Amt als Kreistagsabgeordneter wegen Unabkömmlichkeit niedergelegt hatte, wurde heute Herr Hofapotheker Rudolf Cobet gewählt.

* **Laasphe, 30. Januar.** Die Musterung der Militärpflichtigen findet in diesem Jahre am 21., 23. und 24. März im Saale des Herrn Bosh hier selbst statt.

* **Laasphe, 30. Januar.** Eine jugendliche Schwindlerin, Martha Schürmann aus Krombach, wurde hier am Mittwoch wegen verschiedener in Siegen begangener Unredlichkeiten verhaftet und dem hiesigen Amtsgerichtsgefängnis zugeführt.

— **Wie sehr unsere Zeit** kurzen begonnene Kriminal-Erzählung „Die Frau des Arbeiters“ die Spannung unseres Leserkreises bereits wahrgenommen, geht aus dem Umfange hervor, daß noch ständig zahlreiche Nachbestellungen auf unser Blatt erfolgen. Wir möchten insofern bemerken, daß jedem noch neu hinzutretenden Abonnenten auf Wunsch der Anfang genannter Erzählung gratis nachgeliefert wird.

Grundtebrück, 30. Januar. Zur Feier des Kaiserlichen Geburtstages hatten sich am vergangenen Dienstag 30 Personen zu einem Festessen im Gasthof Martin hier selbst eingefunden. Die Speisefarte wies eine stattliche Fülle auslesener Gerichte auf. Nach dem ersten Gang hielt Herr Amtmann Schmidt, welcher den ihm jüngst verliehenen Kronenorden angelegt hatte, eine Ansprache, in welcher er unsern Kaiser feierte. Er schilderte den Zuhörern die Thätigkeit des Monarchen, wie er stets darauf bedacht sei, das Wohl seiner Unterthanen und die Größe des Vaterlandes zu fördern und zu stärken. Er pries ihn als Friedensfürsten, der seine Macht nicht dazu benutze, Kriege zu führen, sondern den Frieden zu erhalten. Pflicht sei es, daß alle Unterthanen in treuer Liebe zu ihm halten und so sein schweres Amt ihm erleichtern helfen. Sein freudig aufgenommenes Hoch galt dem Kaiser. Herr Hauptlehrer Hansmann feierte unsere Kaiserin als Landesmutter und deutsche Frau, als eine Perle in der Kaiserkrone, als wahre Mutter ihrer Kinder. Zu ihr blide das deutsche Volk mit inniger Verehrung auf. Ihr galt sein Hoch. Herr G. Berger brachte einen Trinkspruch auf das Vaterland. Er warf einen Rückblick auf die Zeiten, wo dasselbe in Knechtschaft lag und wo dasselbe unter tödlicher Eroberungsjucht zu leiden hatte. Sei es damals beschämend gewesen, sich als Deutscher zu nennen, so sei es heute ein Stolz, ein Deutscher zu sein. Sein Hoch galt dem Deutschen Vaterlande. Unter Abkündigung patriotischer Lieder und animierter Unterhaltung verliefen die Stunden sehr schnell und es konnte auch hier wieder festgestellt werden, daß es erit anfang gemüthlich zu werden, als es Zeit war, nach Hause zu gehen und die Hühne schon 3 mal gekracht hatten.

Grundtebrück, 30. Januar. Einem Fremden wurde in einer hiesigen Wirtschaft ein werthvoller Weichseilstock entwendet. Der Verdacht lenkte sich auf einen jungen Menschen, der gleichfalls in der betreffenden Wirtschaft gewesen war. Er wurde verfolgt und man fand ihn in einer anderen hiesigen Wirtschaft, und bei ihm auch den Stock. Der Stock wurde ihm abgenommen und ihm mit demselben eine gehörige Tracht Prügel als Quittung verabreicht. Eine solche Strafe dürfte in solchen Fällen immer die beste Wirkung haben.

Grundtebrück, 30. Januar. Die hiesige Bahnhofstraße scheint sich jetzt auch noch und noch mehr zu beleben. Die Eisenbahnverwaltung hat nunmehr auch den Herren Müller-Hauptmühle und Schreinermeister Weyand hier selbst die Genehmigung erteilt, ein Lagerhaus und ein Wohnhaus an der Bahnhofstraße zu erbauen. Ferner liegen noch an der Bahnhofstraße das Sägewerk von Bald und Hertling und eine Kaiserliche Imprägnationsanstalt, sowie noch ein Wohnhaus.

Grundtebrück, 30. Januar. Der Nachmittags kurz nach 2 Uhr hier einlaufende Güterzug hatte vor einigen Tagen in Oberndorf ein fettes Schwein für den Wegzer Bürger hier selbst verladen.

Als der Zug in Weimruth eintraf, war die Thüre des Käfes im Packwagen offen und das Schwein verschwunden. Die Thüre war unterwegs aufgegangen und das Thier herausgesprungen. Kottenarbeiter fanden dasselbe später auf der Straße und brachten es auf einem Bahnmeisterwagen nach hier. Dieser Fall ist nicht der erste auf derselben Straße.

Allerlei.

— **Die Zeitungsanzeige eine Urkunde.** Daß Zeitungsanzeigen im juristischen Sinne Urkunden sind, scheint noch nicht genügend bekannt zu sein. Es kommt noch sehr häufig vor, daß der Anzeigenthalt der Zeitungen zu mehr oder weniger schlechten „Wiken“ mißbraucht wird. Das Landgericht zu Würzburg hatte am 20. Sept. v. J. den Bauer Otto Strobel zu sechs Monaten Gefängnis verurtheilt wegen Urkundenfälschung. Der Angelegenheit lag folgender Thatbestand zu Grunde:

Im Anzeigenthalt der Zeitschrift „Fränkischer Bauer“ erschien eine Anzeige, in welcher der Landwirth Andreas S. in A. ein Mutterchwein mit 13 Ferkeln und einen Ziegenbock zum Verkauf ausbot. In Wirklichkeit war diese Anzeige eine Verpöschung des Andreas S., dessen Ehe mit 13 Kindern gezeugt ist. Der Angeklagte hatte die Anzeige widerrechtlich unter Mißbrauch des Namens des S. an die Expedition eingeleitet, allerdings auch selbst bezahlt. Seine Revision gegen das erwähnte Urtheil kam am 26. Jan. vor dem Reichsgericht zur Verhandlung. Er rügte Verletzung des Strafrechts und behauptete, S. sei durch seine Handlungsweise in seiner Weise materiell geschädigt worden. Das Reichsgericht erkannte auf Verwerfung der Revision, das Urtheil einen Rechtsirrtum nicht erkennen lasse.

Die empfindliche Strafe von 6 Monaten Gefängnis wird dem Bauer Strobel eine heilsame Lehre für die Zukunft sein. Sie wird gleichzeitig als Warnung für solche „Spahvögel“ dienen, die es mit dem guten Ruf ihrer Mitmenschen nicht allzu genau nehmen. Wie viel Unheil ist schon durch absichtlich falsche Verlobungs- und Todesanzeigen, durch Mittheilung von unwahren Thatsachen in ernster oder scherzhafter Form entfallen! So ist uns noch aus nicht allzu ferner Zeit ein Fall in Erinnerung, der infolge eines unwahren Inserats den Tod eines hoffnungsvollen jungen Mannes herbeiführte. Daß einige solcher Inseratenfälscher noch ganz eigenthümliche Begriffe von ihren Verleumdungen haben, beweist auch der oben genannte Bauer Strobel, der die Revision einlegte, weil S. durch seine Handlungsweise nicht materiell geschädigt sei. Daß die materielle Schädigung sehr oft in gar keinem Verhältnis zu der Schädigung des guten Rufes eines Menschen steht, bedarf wohl keiner besonderen Feststellung. Es kommt den Fälschern ja in den meisten Fällen gerade auf eine Bloßstellung der Person des Gegners an, deshalb ist es sehr erfreulich, daß das Gericht in dem oben erwähnten Falle einmal empfindlich gestraft hat. Nur auf solche Weise ist den in Frage kommenden Personen fühlbar zu machen, daß Anzeigen Urkunden sind, deren wissentliche Fälschung mit Gefängnis bestraft wird.

— **Ein deutscher Satz mit allen Buchstaben.** Die Redaktion der „Wiener Allgemeinen Sport-Zeitung“ hatte in der ersten Nummer ihres neuen Jahrganges ein Preisausschreiben erlassen. Im Englischen giebt es einen Satz, der einfach ausliest und gewöhnlich klingt, sich aber dadurch auszeichnet, daß er sämtliche Buchstaben des englischen Alphabets enthält und zwar jeden Konstanten nur einmal. Er lautet:

„Pack my box with five dozen liquor jugs.“
(Pade meinen Koffer mit fünf Duzend Likörkrügen.) Der Wunsch der „Allgemeinen Sportzeitung“ ging nun dahin, die deutsche Sprache mit einem Satz bereichern zu sehen, der die gleichen Eigenschaften wie der englische hat, und zwar sollte es ein vernünftiger, korrekter deutscher, grammatikalisch tadelloser Satz sein. Den Bewerbern war es freigestellt, die wenig gebrauchten Buchstaben x und y fortzulassen. Die Konkurrenz um 300 Kronen gestaltete sich sehr lebhaft. — Zumal keine engere Wahl unter den Sachkundern in Aussicht genommen war, sondern der zuerst die Aufgabe befriedigend löste, der Preis zufallen sollte. — Zahlreiche Köpfe arbeiteten angestrengt an der Lösung des Problems und schon in der Nummer vom 11. Januar konnte die genannte Zeitung ihren Lesern verkünden, daß es sogar mehrfach gelungen sei, das Alphabet in einen Satz zusammenzubringen. Der preisgekrönte Satz lief bereits am 6. Januar ein. Er lautet: „Vor Zug, Gezech wie Tabak empfand sie Qual.“ Ein zweiter Satz, der allen Anforderungen genüge, und der zudem einfach und gefälliger klingt, und weniger die Mühen der Konstruktion verräth, wurde am 9. Januar eingeleitet: „Kaufen Sie jede Woche vier gute, bequeme Pelze.“ Im ganzen waren 30 Lösungen eingelaufen, von denen die meisten freilich den gestellten Bedingungen nicht entsprachen. Immerhin sind noch einige originelle Sätze dabei, darunter, die erkennen lassen, daß sich das Alphabet auf mancherlei Art durcheinanderwürfeln läßt.

Briefkasten der Schriftleitung.

Nach Feudingen. Anonyme Einwendungen wandern wie schon oft betont, in den Papierkorb. Ueberdies ist das Eingeladene nicht druckreif.

Carl Schröder, Laasphe

Großes Lager und Anfertigung moderner Möbel-, Spiegel- und Polsterwaaren

von den einfachsten bis zu den hochfeinsten.

Lieferung compl. Wohnungs-Einrichtungen

unter Garantie nach allen Orten franko.

Lager in Tischdecken, Teppichen, Linoleum, Portieren Gardinen und Rouleaux.

Fertige Betten.

Täglich frisches Kräppeln und Waffeln. empfiehlt Laasphe. Ludw. Koch.

Kaffeegebäck, Pfannkuchen, Laasphe. Ludw. Koch.

Liebliche Hausmusik!

Mandolinen-Gitarre-Zither,

die neueste, einfachste und beste aller Zithern. Jedermann kann sofort, ob musikalisch oder nicht, die schönsten Tänze, Lieder, Marsche etc. in vollkommenster Weise spielen. Der Ton ist wundervoll weich und lieblich, dabei von außerordentlicher Kraft und Fülle. Dauerhafte Bauart aus allerbestem Material. Alles in Allem: Ein Prachtinstrument! Notenblätter und Saiten in großer Auswahl vorrätig. Nachstimmen der von mir gekauften Zithern jederzeit umsonst.

Laasphe Hermann Jung.

Gamaschen

in Leder, Roden und Jagdleinen für Herren und Knaben, sowie echt russische

Gummischuhe

in jeder Größe, und sämtliche anderen Schuhwaaren in großer Auswahl empfiehlt

Laasphe Friedr. Schäfer.

Zwangsversteigerung

Dienstag den 3. Februar 1903, Vorm. 10 Uhr werde ich in Feudingen nachstehende Gegenstände meistbietend und gegen baare Zahlung öffentlich versteigern:

1 Rind, 2 Schweine, 1 Nähmaschine mit Treibriichtung und ca. 10 Utr. Heu.

Versteigerung beim Wirth B. Müller daselbst.

Laasphe, den 30. Januar 1903.

Altstößer, Gerichtsvollzieher.

„Liedertafel.“

Samstag Abend Übungsstunde.

Laasphe. Der Vorstand.

Gesellschaft „Erholung“ zu Laasphe.

Sonntag den 1. Februar cr., Abends 8 Uhr Vereinsabend.

Der Vorstand.

Flechtenkrankheiten

auch solche, die nirgend Heilung fanden, verlangen Prospekt gratis, der Erfolg wird event. garantiert (Rein Medizinhandel).

Rolle, Altona, 158 Gr. Bergstr. (Eibe.)



Fr. Benfer, Laasphe

Größtes Lager und Anfertigung aller Arten
Möbel, Betten und Polsterwaaren

von den einfachsten bis zu den hochfeinsten.

Lieferung compl. Einrichtungen.

Lager in Teppichen, Bettvorlagen, Linoleum, Linoleum-
vorlagen, Portieren, Tischdecken, Gardinen, Rouleaux u.

Bettfedern und Daunen, fertige Betten
in nur guten Qualitäten zu den billigsten Preisen.

NB. Mache noch besonders darauf aufmerksam, daß die meisten
Möbel in meiner Werkstätte angefertigt werden, übernehme daher für die
Solidität derselben jede nur gewünschte Garantie.
Franco-Lieferung.

Braunkohlen-Briketts

zu 95 Pf. per Centner frei Wohnung empfiehlt

Niederlaasphe Carl Schneider.

Webgarne!

Leinene und baumwollene, Kette und Einschlag - Leinen-
garne auch zum Umtausch gegen Flach und Berg - empfiehlt, wie
bekannt gut und billig

Erndtebrück Aug. Oft.

Photographische Anstalt Max Stephani

Biedenkopf.

Eigene Zweig-Ateliers in Gladenbach und Laasphe.

Hiermit erlaube ich mir mein Atelier speciell für
Photographische Vergrößerungen
bis zur Lebensgröße, auch colorirt
in Erinnerung zu bringen. Solche Vergrößerungen, insbesondere
von Bildern verstorbener Angehöriger, sind für Verwandte und
Freunde das schönste, stets willkommene Geschenk.
Zur Ablieferung gelangen nur tadellos gelungene Bilder
Mässige Berechnung. Lieferzeit 8-14 Tage.

Hochachtungsvoll!

Max Stephani.

Das Atelier in Laasphe ist jeden Sonntag geöffnet
und zwar während der Wintermonate von 12-4 Uhr.

Prima rheinische Braunkohlen-Briketts

per Centner zu Mk. 1.- empfiehlt

Laasphe. Friedr. Langenbach,
Bahnhofstr.

Gamaschen

in Leder, Loden und wasserdichtem Segelleinen für Herren und Knaben,
sowie eine große Auswahl in modernen Schlipsen, Kragen, Man-
schetten, Servietten und Taschentüchern. Winterhandschuhe in Tri-
cot, Buxin, gefütterte Glace und Krimmer empfiehlt

Laasphe. Dr. Loos I.

Bringe mein Waarenlager in Herren-, Knaben- und
Arbeiter-Garderoben, Kleiderstoffen, Baumwollbiber, Nessel, Druck-
zeug, weißen und bunten Tischtüchern, Servietten, Unterböden und Cor-
setts, fertigen Trägern und Bierstücken, Herren- und Damenschirmen,
Herren- und Kinderhüten, Taschentüchern, Herren- und Damenhemden
in Leinen und Baumwollbiber, Unterhosen, Unterjacken, Hanteljacken und
Normalhemden, Bettlaken, Bett-Cover, Nachjacken, Kinder-Erstlings-
wäsche und Mädchenhemden in allen Größen, sowie eine Partie Herren-
Hosentücher zu 15 Pf. das Stück in empfehlende Erinnerung.

Sämtliche Sachen werden zu billigen Preisen abgegeben und
legt die Vergrößerung meines Geschäfts Zeugnis von der Güte meiner
Waaren ab.

Laasphe.

Moritz Rosenbaum,

Gingang Wallstraße und Kirchplatz 20.

Geschäftsbücher-Fabrik, Buch- u. Steindruckerei

J. C. König & Rbhardt
HANNOVER.

Prämirt mit der Königlich Preussischen Goldenen Staats-Medaille, sowie mit
den höchsten Auszeichnungen auf allen Welt- und vielen anderen Ausstellungen.

Agentur und Lager

ERNST SCHMIDT, LAASPHE.

Alle couranten Liniaturen stets am Lager. Extra-Anfertigungen in kürzester Frist.

Vervollkommener Metall-Draht-Einband. Verkauf zu Original-Preisen.

Photographie Stephani

Laasphe.

Jeden Sonntag geöffnet,

während der Wintermonate von

12-4 Uhr.

Telephon Nr. 19.

Zahnkranke

bin ich Montag den 2. Februar
in Laasphe im Restaurant Nigge-
mann.

Kramer, Biedenkopf.

Grabkränze, Kranz-

blumen,

Kranzschleifen

empfiehlt

Laasphe Hermann Jung.

Gusswaaren,

als: Ofen, Herde, transportable
Kesselschmelze mit rohem, inoxy-
diertem oder emailliertem Kessel.
Kochtöpfe und Bräter in allen
Größen, roh, inoxydiert und email-
liert. Ersatzteile in regulärer Füll-
ung, als: liegende und stehende
Steine und Gasmotoren zur Ausma-
uerung empfiehlt zu Güttenpreisen

Fr. Schröder sen.,

Laasphe.

Wegen Räumung

verkaufe in großer Auswahl Damen-
Capas sowie Unterjacken, Westen,
Dosen u. c. Ferner empfehle Herren-
Jünglings- und Knaben-Garderobe
von der billigsten bis zur hoch-
feinsten sowie eine große Auswahl
in Hemden, Kittel, Nachjacken zu
den billigsten Preisen.

Mar Rosenbaum,

Laasphe, Königstraße.



Laasphe

Die weltbekannte
Lairig'sche
Waldwoll-Watte
und das
Fichtennadel-Öl
(reines Naturprodukt)
gegen gichtisch-rheu-
matische Leiden seit
einem Menschenalter
unübertrefflich be-
währt, von ärztlichen Autoritäten
empfohlen und verordnet, durch
Medaillen und Ehrendiplome
ausgezeichnet, sind für die Preise
Biedenkopf und Wittgenstein allein
echt zu haben bei

Louis Ritter Nachf.,

Breidenbach, Nr. Biedenkopf.

Prima Apfelschnitz und

Ringäpfel,

sowie feinste böhmische Pfannen,
letztere das Pfund zu 25 und 35
Pfg. empfiehlt

Laasphe. Werner Schäfer.

Turn-Verein

Erndtebrück

feiert am Sonntag den 1. Februar d. Js., Abends um 7 Uhr
anfangend, im Vereinslokale bei Herrn Gastwirth Wald hier selbst den
Geburtstag Seiner Majestät des Kaisers und Königs durch

THEATER und BALL.

Eintrittspreis: Theater 50 Pf.

und Ball 1,00 Mk.

Ball 60 Pf.

Vereinsmitglieder zahlen 30 Pf. und sind zur Einführung einer
Dame berechtigt.

Zu recht zahlreichem Besuche ladet ergebenst ein

Der Vorstand.

NB. Um einer Ueberfüllung des Saales möglichst vorzubeugen,
werden die jüngeren Vereinsmitglieder freundlichst gebeten, bereits zu
der am Sonntag den 31. Januar, Abends 8 Uhr beginnenden Gene-
ralprobe zu erscheinen.

Liebliche Hausmusik

kann sich ein Jeder durch Anschaffung billiger Instrumente verschaffen:

Prinzither von 8 Mk. an, Concertzither 9,60 Mk.,

Elegiezither 16 Mk., Columbia-Gitarrezither 6,75 Mk.,

Müllers Accorzither 6,00 Mk., Reinholds Accorzither 4,50 Mk.,

Mandolin-Gitarre-Zither 9,00 Mk.

Ferner empfehle Violinen, Gitarren, Blech-Instrumente usw.
usw., sämtliche Instrumente in bester Ausführung zu denselben bil-
ligen Preisen.

Reparaturen werden billigt besorgt.

Laasphe

Aug. Ungardt.

Musikalienhandlung.

Sandwolle

per Pfd. 1 Mark. Kammen,
Spinnen und Färben wird
billigt berechnet. Rein wollene
Garne, sowie fertige Strümpfe
und Socken en gros und en de-
tail.

Wollgarn-Spinnerei Weigel,

Biedenkopf.

Kaufe jede Qualität

Berg

zu den höchsten Preisen an und
empfiehlt bestes Einschlag- und
Kettengarn.

Heinr. Schneider,

Birkelbach.

Suche sofort oder später einen

Lehrling.

Witt. van Almsick,

Plettenberg Bf.

Abth. I Destillation, Lössfabrik,

Wingroßhandlung.

Abth. II Drogen, Colonial-,

Material- u. Farbwaarenhandlung.

Abth. III Metallwaarenfabrik.

Gefrorenes Obst, ff. Apfel-

zinge, Pfannkuchen, verschiedene

Qualität, Birnen, Aprikosen,

Maiskörner,

Feigen und Datteln

empfiehlt zu billigen Preisen

Frau Witt. Hoch.

Laasphe.

Für Schweine

Rindvieh, Ziegen giebt
es nichts Besseres als das
bewährte Milch- und Mastpulver

Bauernfreude.

Man erzielt durch kleinste Beigabe
ins Futter glänzende Erfolge.

Blutreinigend und Knochenbildend
wirkt die „Bauernfreude“ und
schützt die Thiere vor vielen Krank-
heiten.

Probe-Päckchen postfrei per
Nachnahme für Mk. 1,40 über-
all hin.

Haupt-Niederlage bei

Aug. Burggraf,

Biedenkopf.

Fernsprecher Nr. 17,

(Der auch weitere Verkaufsstellen
an allen Plätzen in den Kreisen
Biedenkopf und Wittgenstein er-
richtet.)

Radfahrerkarten.

Die durch die Polizeiverordnung
des Herrn Oberpräsidenten der
Provinz Westfalen vom 2. Novem-
ber 1900 vorgeschriebenen Rad-
fahrerkarten verlieren mit dem
Ablauf des Kalenderjahres, in
welchem sie gelöst sind, ihre Gültig-
keit und sind demgemäß jährlich
zu erneuern. Dieselben werden
gegen Vorzeigung der alten Karte
im hiesigen Dienstzimmer ausge-
fertigt. Für die erneuerte Karte
ist eine Gebühr von 0,10 Mark
zu entrichten.

Laasphe, den 25. Januar 1903.
Die Polizeiverwaltung
Koop.

Siegen

Kölnerstr. 62 (direkt am Kolnerthor)

Dr. med. Grotmann

prakt. Arzt,

Homöopath

früher 1 1/2 Jahre an homöopath.

Krankenhäusern in Wien, Buda-
pest und Leipzig.

Sprechst. 9-11 1/2, 2-4 Uhr,

ausgenommen Dienstag Nachmittag.

Für Kranke

bin ich vom 7. Januar 1903

ab alle 14 Tage jeden 2. Mittwoch

von 1-3 Uhr, in Birkelbach,

Gasthof Bürger, anwesend.

Johannes Hansen,

Vertreter der Homöopathie

und Naturheilkunde.

Silchenbach, Bahnhofstraße.

Fernsprecher Nr. 26.

Zwei tüchtige

Drechsler

gegen hohen Lohn auf dauernde

Beschäftigung bis zum 15. Februar

gesucht.

Friedrich Weber,

Bermershausen i. W.

Einen tüchtigen

Fuhrknecht

für Holzfuhrwerk sucht gegen hohen

Lohn

Louis Schneider, Daaden.

Kirchlicher Anzeiger für

Laasphe.

4. Sonntag n. Epiph., 1. Februar.

10 Uhr: P. Adams.

5 Uhr: P. Priesch (Banse.)

Hierzu Nr. 5 des Illustr. Familienbl.